

## Zurück zum Volksliede!

(Hans Wagners „Jung-Oesterreich-Lieder“.)  
Von Dr. Wolfgang Madjera.

Der große Krieg, der nun schon seit bald zwei Jahren die äußersten Anforderungen an die körperlichen, geistigen und moralischen Kräfte der Menschen stellt, hat mit eindringlicher Gewalt die Erkenntnis gezeitigt, wie wichtig die Pflege und größtmögliche Entwicklung dieser Kräfte in der heranwachsenden Jugend für den Bestand des Volkes und des Staates ist. Soll aber diese Heranbildung der Jugend eine ebenmäßige und wahrhaft Erfolg versprechende sein, dann darf sie beileibe nicht einseitig oder auch nur hauptsächlich Körperkultur im Auge haben; denn der Körper soll nur das Werkzeug bilden, mit dem die geistigen Werte, die kulturellen Güter verteidigt werden — er muß daher auch vom Geistigen her seine Weihe und seine Ziele empfangen. Und weil sich der Geist, das Gemüt, die Sinnesart, das Temperament — kurz das ganze Wesen eines Volkes in seinen Liedern am lebendigsten kundgibt, weil dies alles aus dem Lied am unmittelbarsten und für Ohr und Herz am erfreulichsten hervorquillt, darum ist auch die Pflege des Volksliedes von größter Bedeutung für die Erziehung einer volksbewußten Jugend, die weiß, warum sie im Frieden für ihr Vaterland wirken und arbeiten und warum sie im Krieg für dieses Land ihr Leben einsetzen soll.

Schon die alten Griechen zogen mit Gesang in den Kampf; ebenso die Germanen. Und Bismarck richtete einmal an einen Gesangverein die bedeutsamen Worte: „Das deutsche Lied, sowie es ernst wird, nimm immer Anklang ans Vaterland. „Herz und Hand fürs Vaterland“ ist immer sein Grundton. Und so möchte ich das deutsche Lied als Kriegsverbündeten für die Zukunft nicht unterschätzt wissen.“

Wie aber stand es bisher bei uns Oesterreichern um diesen Kriegsverbündeten? Leider muß es einbekannt werden: Gerade die deutschen Oesterreicher, das führende Kulturvolk unter den Völkern dieses Reiches, hat diesen Bundesgenossen aufs schmächtigste vernachlässigt. In der Einleitung eines weitabliegenden Aufsatzes über die „Staatsbürgerliche Bedeutung des Volksgefanges“ im Verordnungsblatte des niederösterreichischen Landesschulrates erzählt der Musikpädagoge und Vorkämpfer der musikalischen Jugenderziehung, Professor Hans Wagner, wie ihn an einem Frühlingstag im Prater der schöne, rhythmisch vollkommene, brausende Gesang ungarischer Soldaten entzückt habe, wogegen sich die Singversuche deutscher Truppenabteilungen teils infolge der Wahl minderwertiger Gassenhauer, teils infolge der mangelhaften Ausführung höchst kläglich ausnahmen. Ähnliche Beobachtungen beschämender Ueberlegenheit kann man bei rumänischen, slowakischen und anderen Mannschaften unserer Armee anstellen.

Aber mit solchen Beobachtungen gab sich Hans Wagner nicht zufrieden. Als bald trieb es ihn, nicht

nur in der erwähnten Studie einen großzügigen Plan für eine Reform des Gesangunterrichtes an den Schulen zu entwerfen, sondern auch gleich der Jugend eine kleine Sammlung von Volksliedern und volkstümlichen Liedern an die Hand zu geben, die geeignet sind, ihr auf der Wanderschaft und auf dem Marsche die Zeit zu kürzen, das Gemüt zu erfreuen und den Schritt zu befeuern, die aber auch dann später in ersten Zeiten einen Schatz bilden sollen, um die Eintönigkeit und die Anstrengung soldatischer Märsche zu mildern und als teure Stimmen der Heimat im Herzen nachzuklingen.

So entstand ein schmales Heftchen „Jung-Oesterreich-Lieder“, das bereits in wenigen Wochen so weit verbreitet war, daß es eine neue Auflage erforderlich wurde. In einer kurzen Vorrede weist der Verfasser die jungen Leute auf die notwendige Mühe zum Volksliede und auf den Beruf der Jugend hin, das Werk der Wiedererweckung zu vollbringen. Anschließend ist eine kurze Anleitung zum Gebrauch des Büchleins und zum richtigen, geschmackvollen Singen überhaupt gegeben. Dann folgen fünfzig Volkslieder in ein- und zweistimmigem Satz, deren Auswahl dadurch besonderen Reiz gewinnt, daß hier nicht nur altbekannte, eingebürgerte und darum nicht minder schöne Lieder, sondern auch solche, die weiteren Kreisen bisher fremd waren, aufgenommen sind. Neben der Volkshymne, dem „Prinz Eugenius“, der „Wacht am Rhein“, dem „Bismarcklied“, dem „Guten Kameraden“ und anderem, was zum eisernen Bestande jedes Liederbuches gehört, finden wir Perlen einer aus Not und Lust erwachsenen Volkskunst, wie das „Spingeler Schlachtlied“, ein „Siegeslied der k. k. Armee beim Uebergang über den Lech“ (1800), dann „D' Salzburger Landwöhra 1809“, ein bayrisches „Schwalangschör“ (Chevauxleger)-Lied, ein fränkisches Volkslied „Der Landsturm 1813“ und ein „Wachauer Schifferlied“. Ja, auch ein von Wagner selbst entdecktes Liedchen „Und haben die Soldaten all's kein Brot“ fehlt nicht, das er, ein längst bewährter Sammler, aus dem Munde eines vierzehnjährigen Hirtenknaben in Gießhübl, Böhmen, vernahm. Ferner darf eine kernige, echt volkstümliche Berlonung des bekannten Zudermannschen Reiterliedes „Drüben am Wiesenrand hoden zwei Dohlen“ nicht unerwähnt bleiben, die von Frau Else Wengert in Radmer her stammt.

So ist hier auf erstaunlich engem Raum ein wahrer Schatz gediegener Musik zusammengetragen, dem eine ganz hervorragende Rolle für die Wiedererweckung deutschen Volksgefanges in Oesterreich zukommen dürfte. Mit diesem Büchlein in der Tasche und mit seinen Weisen auf den Lippen möge Deutschösterreichs Jugend frohen Mutes einer hoffentlich glorreichen, lichtvollen Zukunft entgegenziehen!